Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 36 (1942)

Heft: 3

Rubrik: Wer andern Gutes tut...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Feb. 1942

Schweizerische

36. Jahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Caubftummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

Frau Lauener, Gümligen b. Bern

Postcheckonto III/5764 — Telephon 42.535

Mr. 3

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp. Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Bur Erbauung

Wer andern Gutes tut . . .

Die Welt ist voller Widerwärtigkeiten. Man muß nur offene Augen haben. Es beginnt oft schon beim Kinde. Bekommt z. B. ein Zögling der Anstalt von seinen gutsituierten Eltern ein Baket mit Obst oder andern Leckerbissen, so gibt er mit Vorliebe demjenigen Schüler auch etwas davon, der von daheim auch etwa bedacht wird und es ihm vergelten wird. Die ärmeren Knaben aber gehen gewöhnlich leer aus. Ist das schön? Nein, das ist egoistisch. Das ist keine aufrichtige Gebefreudigkeit, sondern eine berechnete. Ein Krämer gibt seine Ware dem Kunden nur gegen Geld. So handelt der Geschäftsmann.

Eine Freundin findet auf Besuch ihre ehemalige Mitschülerin beim Stricken von Strümpfen. Da der Ankömmling sich gelangweiligt sühlt, anerdietet er sich, ihr die Arbeit abzuschmen. Mit dem Stricken aber wird sie nicht fertig und so nimmt sie die Arbeit aus freiem Willen mit nach Hause. Beim nächsten Besuch dringt sie die Strümpfe zurück, verlangt aber dafür gleich 3 Franken!... Man kann sich das Erstaunen der andern denken, denn die "Freundin" hatte sich doch freiwillig zu einem Gefallen anerboten. Daß solche Machenschaften nicht geeignet sind, die Freundschaft zu festigen, ist verständlich.

Wer aber jemandem ohne Hintergedanken eine Freude machen will, einfach weil die Liebe

dazu drängt, der handelt nach der Lehre Jesu. Liebe verlangt keinen Lohn, dagegen bettelt sie insgeheim um Gegenliebe; liebebedürstig ist alle Areatur. Es gibt Menschen, die ihr Leben lang im stillen Gutes tun, selbst dann, wenn sie arm sind. Mit Kat und Tat suchen sie das Los der leidenden Menschheit zu linsdern. Ihre Triebseder ist ein starker Glaube an das Gute im Menschen. Auch die Liebe Christi dringet sie also.

Bon solch einer herzensguten Seele erzählte die folgende Geschichte: Eine gewisse Marie hilft wo immer sie kann. Sie besucht Kranke und spendet ihnen Trost und Aufmunterung. Und wenn man an ihre Türe klopft, so geht man nachher nie leer auß, obschon Marie selbst nicht viel besitzt. Durch ihre Gutherzigkeit hat sie schon viel Kummer und Elend zu lindern vermocht. So hatte sie auch einer Kranken, die jahrelang an daß Bett gesesslienst war, manchen Liebesdienst erwiesen und manche Stunde gesopsert.

Als dann die Kranke endlich wieder genas und dem Verdienst nachgehen konnte, bat Masia sie eines Tages um einen kleinen Gegensdienst. Doch wurde sie schroff abgewiesen und bekam dazu bittere Worte zu hören. Undank ist der Welt Lohn! Aber Maria konnte nicht anders, sie half weiter, wo immer sie konnte. Dabei glaubte sie immersort an das Gute im Wenschen. Auch sagte sie sich, daß man nicht Dankbarkeit erwarten dürse, wenn man jemansdem Nächstenliebe erwiesen habe. Sie war zustrieden und dankbar, wenn Gott sie segnete.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Marin.